

# Leseprobe

Dagmar H. Mueller  
**Die Chaosschwester  
gegen den Rest der Welt**

---

Bestellen Sie mit einem Klick für 7,99 €



---

Seiten: 240

Erscheinungstermin: 09. Mai 2016

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

[www.penguinrandomhouse.de](http://www.penguinrandomhouse.de)

Dagmar H. Mueller  
Die Chaosschwestern gegen den Rest der Welt




## DIE AUTORIN

Dagmar H. Mueller arbeitete als Ski-lehrerin, Musiklehrerin und PR-Texterin. All das konnte sie aber nicht von ihrer wahren Passion abhalten, dem Schreiben von Büchern. Dagmar H. Mueller arbeitet heute hauptberuflich als Autorin und lebt in England.

Von Dagmar H. Mueller ist bei cbj erschienen:

- »**Die Chaosschwester legen los**«  
(Band 1, 22224)
- »**Die Chaosschwester sind unschlagbar!**«  
(Band 2, 22231)
- »**Die Chaosschwester starten durch!**«  
(Band 3, 22357)
- »**Die Chaosschwester voll im Einsatz!**«  
(Band 4, 22463)
- »**Die Chaosschwester gegen den Rest der Welt**« (Band 6, 22602)
- »**Die Chaosschwester leben wild!**«  
(Band 7, 22640)
- »**Die Chaosschwester ganz geheim**«  
(Band 8, 15720)
- »**Die Chaosschwester geben alles!**«  
(Band 9, 15721)

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.

***In Erinnerung an Ruth Beate Nilsson (die echte Ruma),  
gestorben im Oktober 2013.***

*Freundin, Diskussionspartnerin und Inspirationsquell.*

*Treue »Ruma« für Phyllis, Anton, Carla, Henrik,*

*Helene und Aaron, die heute schon alle erwachsen sind.*

*Und mit Dank an Asim Erol für türkische Vokabeln!*

D. H. M.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

2. Auflage

Erstmals als cbj Taschenbuch Juni 2016

© 2014 cbj Kinder- und Jugendbuchverlag

in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Alle Rechte vorbehalten

Umschlag- und Innenillustrationen: Franziska Harvey

Umschlaggestaltung: basic book design,

Karl Müller-Bussdorf

Herstellung: ReD

Satz: Uhl+Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

ISBN: 978-3-570-22602-5

Printed in Germany

[www.die-chaosswestern.de](http://www.die-chaosswestern.de)

[www.cbj-verlag.de](http://www.cbj-verlag.de)

# Malea

Martini

11 Jahre  
ist ...



*... Weltbürgerin (das zeigt doch wohl schon der hawaiianische Name!).*

*... Tiefseeforscherin (später).*

*... eine knallharte, gerissene, mit allen Wassern der Weltmeere gewaschene Spionin (so etwa wie James Bond, nur weiblich natürlich).*

*... keine Welle hoch genug. Als echte Surferin schreckt sie auch auf dem Land vor kaum einer Herausforderung zurück.*

# Kenny

Martini

7 Jahre  
ist ...



... Sternenguckerin (abends durchs Dachfenster).

... Ponybesitzerin (im Traum).

... große Schwester (eines Tages, wenn sie Mama endlich überredet hat, noch ein weiteres Kind zu bekommen.

So lange ist sie leider nur »eine« Schwester.  
Aber ist doch völlig egal, ob die anderen älter oder jünger sind. »Klein« ist sie jedenfalls nicht.).

... gut drauf (»Lasst mich bloß in Ruhe!«).

... auf jeden Fall groß genug, um jederzeit mitzumachen, mitzureden und mit aufzubleiben.

# Livi



Martini

13 Jahre

ist ...

*... irgendwie fehl am Platz in dieser Familie  
(nach Aussage von ihr selber) und kann den  
Gedanken nicht ganz aufgeben,  
als Baby im Krankenhaus vertauscht worden zu sein,  
nur leider sprechen alle familiären Fakten gegen diese  
Hoffnung versprechende Theorie.*

*... langweilig (nach Aussage von Malea).*

*... gaaanz toll (nach Aussage von Kenny,  
weil Livi oft mit ihr malt, bastelt oder ihr vorliest).*

*... eben eine von unzählig vielen Schwestern  
(nach Aussage von Tessa).*

# Tessa

Martini

15 Jahre  
ist ...



*... schön (das ist nun mal so, dafür kann Tessa ja nichts).*

*... interessiert an fast allem (besonders am anderen Geschlecht, schließlich muss sie sich aufs Leben vorbereiten, und zu Hause hat sie nur wenig Anregung in der Beziehung – zumindest, was das andere Geschlecht angeht).*

*... wirklich nicht dumm.*

*(Wenn die Lehrer das endlich mal einsehen würden!)*

*... jeden Tag schwer beschäftigt (da gibt es ständig neue Telefonnummern zu sortieren, Make-up-Produkte zu vergleichen und Mails an Dodo, Tessas beste Freundin, zu schicken).*



# Malea



*Anscheinend gibt es so Tage im Leben, an denen man morgens aufwacht und fröhlich vor sich hin lächelt, weil die fischschuppenbunte Familienwelt, in der man lebt, irgendwie wellenwunderbar und eigentlich voll in Ordnung ist. Und bloß ein paar Stunden später macht einem eine Lehrerin in nur fünf lausigen Minuten klar, dass das überhaupt GAR nicht so ist. Das wusste ich nicht. Ich meine, dass es solche fiesen Tage gibt. Und wie man sich dann plötzlich fühlt, das wusste ich auch nicht. Bis jetzt. Leider muss ich sagen, dass das nicht gerade großartig ist.*



**M**acht ihr auch mit?« Lasse rempelt mich in der Pausenhalle kumpelhaft an.

Wie jetzt?

»Ich und Miri?« Ich gucke nur blöd. Wovon redet der?

»Was ist?« Miriam dreht sich ruckartig zu uns um.

Meerwasserklar, sie war mal wieder nicht anwesend. Oder zumindest nicht der oberste Teil ihres Kopfes, in dem das Hirn sitzt. Na ja, sitzen *sollte*. Denn das scheint sich bei Miri zurzeit in Luftblasen zu verwandeln. In blubberig rosa Luftblasen.

Das passiert immer öfter. Immerhin hat sie dieses Mal ihren Namen gehört. Das muss man schon als Fortschritt werten.

Seit ein paar Tagen ist sie nämlich ziemlich abgelenkt in den Pausen. (Im Unterricht auch. Aber da fällt es ja nicht so auf.) Die Ablenkung hat blonde Haare, heißt Toivo und ist neu bei uns in der Klasse. Und – echt – der Typ geht mir jetzt schon auf die Nerven!

»Was ist mit mir?«, wiederholt Miri und guckt wie ein Goldfisch, der gerade aus seinem Nickerchen aufwacht und sich plötzlich im überfüllten städtischen Hallenbad befindet. (Nicht gerade der coolste Gesichtsausdruck.)

Lasse grinst. »Gar nichts. Ich hab nur Malea gefragt, ob sie auch bei diesem Band-Dingsda am nächsten Samstag... ihr wisst schon...« Er ruckelt mit seinem Kopf Richtung Plakat, das riesig am Eingang der Pausenhalle hängt. »Ob sie da auch mitmacht.«

Ich verschlucke mich fast. Was ist denn das für 'ne komplett irre Idee! Spinnt der?

»Haben sie dir Radieschen ins Hirn gepflanzt?«, versuche ich ihm so freundlich wie möglich Antwort zu geben.

Miri kichert. (Oh, wow, sie hört uns *immer noch* zu! Bereits länger als eine Minute. Ich schätze, das ist Rekord, seit wir am Montag mit der Anwesenheit des heiligen Toivo gesegnet wurden.)

Lasse kichert ebenfalls. »Mann, Malea, das wär doch total klasse! Mit deinem Vater als Schlagzeuger und deinen Schwestern...« Er wird einen Moment still und guckt fragend. »Spielen deine Schwestern eigentlich auch ein Instrument?«

Ich schüttele den Kopf. »Nee, da reicht bei uns einer in der Familie vollkommen. Glaub mir!«

»Spielt Tessa nicht Querflöte oder so was?«, mischt sich jetzt Sophie ein.

Ich reiße die Augen auf. »Wie kommst du denn darauf?

Nee, alles, was Tessa spielt, ist Lippenstift und Rougepinsel. Aber das kann sie beidhändig. Und quer auch, wenn's sein muss. Nur Töne kommen keine dabei raus.«

Lasse kichert wieder und Miri und Sophie grinsen.

»Ich dachte, ich hätte sie mal bei einer Weihnachtsfeier spielen sehen«, meint Sophie und zuckt die Achseln. »Na, dann nicht.«

Nee, garantiert nicht.

Meine älteste Schwester Tessa hat mit Musik ungefähr so viel am Hut wie ein Schminkkoffer mit Gummistiefeln. Nämlich nix.

Und meine nicht ganz so alte ältere Schwester Livi steht ebenfalls auf komplett andere Sachen. Die haben allerdings noch weniger mit Wimperntusche und so 'm Zeugs zu tun als Musik. Für Livi zählen nur ihre Umwelt-AG und natürlich *Auroras Freunde*, ihre Tierschutzgruppe. Die nimmt Cornelius' Trommelstöcke allerhöchstens in die Hand, um daran ein Banner mit irgendeinem Spruch für eine ihrer Demos zu befestigen. *NIEDER MIT DEN HÜHNERGEFÄNGNISSEN!* Oder so was in der Art. (Was ja auch wichtig ist.)

Die Einzige bei uns in der Familie, die beinahe genauso musikverrückt ist wie Cornelius, ist meine kleine Schwester Kenny. Hinter dem Schlagzeug ist sie fast so fit wie er. Die kennt alle Songs von Cornelius' Band Rainbow und trommelt die runter wie ein Weltmeister. Sollte Cornelius mal ausfallen, könnten seine Bandkumpel Kunzi und Matte locker mit Kenny auf Tour gehen.

»Du hast echt so 'ne tolle Familie!«, meint Lasse.

Na ja, das finde ich ja eigentlich auch.

Allerdings... gerade eben in der Deutschstunde bei Frau Heinzig, da... da wurde mir plötzlich klar, dass das leider vermutlich gar nicht... äh... der Fall ist? Puh!

»Ihr spielt am Samstag also nicht?«, fragt Brenda und guckt ganz enttäuscht. »Ich finde die Idee voll cool von Lasse!«

Hä? Spinnen die jetzt alle? Bloß weil man einen Vater hat, der als Beruf Schlagzeuger in einer Band ist, heißt das doch noch lange nicht, dass auch die Töchter bei jedem Musikwettbewerb auf die Bühne latschen müssen.

Genervt schiele ich zu dem großen Plakat rüber.

## ACHTUNG!

Großer Musikwettbewerb

SAMSTAG, 12. Mai

Wir feiern – 100 Jahre Bettina-von-Arnim-Schule!

GESUCHT WIRD DIE SUPERBAND

Alle Musikrichtungen willkommen

Anmeldeschluss: Dienstag, 8. Mai

Na, vielen Dank auch!

Ich bin noch mittelschwer damit beschäftigt, die Deutschstunde zu verdauen. Da muss ich mir wirklich nicht auch noch vorstellen, auf einer Bühne singen zu müssen (oder Schlimmeres!). Ich meine, ich bin ja echt kein Depri-Muschel-Typ wie Livi, aber ganz ehrlich: Hält sich James Bond etwa mit so was wie Musik auf? Nee, der hat ganz sicher Weltwichtigeres zu tun.

Tja, also ... wenn mich Gerold Grünberg, unser Schuldirektor, fragen würde, ob ich den Türsterdienst für das Schulfest organisieren möchte, klaaaaaar, DANN könnte ich natür-

lich nicht Nein sagen. Da geht's schließlich um Sicherheit. Bei so was braucht man Profis. Da möchte man keine Nägel lackierenden Glitzeräffchen am Eingang rumstehen haben, die vor lauter Quatschen mit der besten Freundin nicht mal merken würden, wenn ausgerissene Grizzlybären die Schule stürmten. Eine Malea Bond dagegen würde ihre Augen natürlich messerscharf auf die Menschenmenge heften und jede noch so kleine Ausbeulung in der Jeanstasche sofort als Klappmesser oder Minibombe identifizieren. Kleine Fische!

Lasse holt aus der Ausbeulung *seiner* Jeanstasche eine Packung zerknautschter Pfefferminzkaugummis. »Möchte wer?«

Warum nicht? »Danke.«

Ich stecke mir den Streifen in den Mund, kaue ihn genüsslich weich und überlege. (Man kann ja viel besser überlegen, wenn man kaut.) Ob ich Frau Heinzig in der nächsten Pause vielleicht mal frage, wie genau sie das gemeint hat mit dem Aufsatz, den wir schreiben sollen?

»Und? Wisst ihr schon, was ihr schreibt in Deutsch?«, höre ich Brenda neben mir, als hätte sie meine Gedanken gelesen.

Lasse grinst. »Vielleicht, dass ich für die Bundesliga entdeckt werde und in der ersten Saison sofort hundertfünfzig Tore schieße, und dann werde ich ...«

»Mann!«, unterbricht ihn Sophie knallhart. »Du sollst aus DEINEM Leben berichten.«

»Genau«, nickt Brenda. »Die Aufgabe heißt ja nicht *Mein dämlichster Tagtraum!*«

»Höhöhö!« Lasse ist kein Stück beleidigt.

Ich seufze. Denn exakt das ist ja das Problem! Dass es *aus unserem Leben* sein soll.

»Ist was?«, fragt Sophie und guckt mich erstaunt an. (Vermutlich, weil ich sonst nicht viel seufze. Warum auch?)

»Nö«, behaupte ich und seufze noch mal. »Na ja, doch.«

Ich gucke meine Freunde an. »Echt, das ist doch voll das haifischfiese Thema! Ich meine, was denkt sich Frau Heinzig eigentlich?« Ich klinge jetzt vorwurfsvoll. »WER hat denn schon jemals einen perfekten Tag?«

Aber genau das ist unser Aufsatzthema. *Mein perfekter Tag!* Was für eine dämliche Idee! Wie sieht denn wohl ein *perfekter* Tag aus? Echt, Frau Heinzig kann einem mit so was rucki-zucki einen eigentlich *schönen* Tag so richtig versauen!

Sophie zuckt die Achseln. »Tja...«

Da meldet sich plötzlich wieder unsere – derzeit leicht außerirdisch verwirrte – Klassenkameradin zu Wort. »Ich glaube, du verstehst das falsch, Malea. Ich glaube, Lasse hat recht. Frau Heinzig meint bestimmt, wie unser perfekter Tag aussehen *sollte*.«

»Eben! Hundertfünfzig Tore! Oder mehr!«, wiederholt Lasse und trommelt sich zur Bestätigung auf die Brust.

(Jungs benehmen sich irgendwie ständig wie Orang-Utans. Halt die Klappe, Tarzan!)

Miri guckt verträumt – vermutlich ins außerirdische Weltall oder so.

»Hach, ICH wüsste schon, wie mein perfekter Tag aussehen soll!«, murmelt sie und legt ihren Kopf sehnsüchtig schief.

Ich verdrehe meine Augen Richtung Himmel. Hilfe! Malea Bond an James Bond – Malea Bond an James Bond – James Bond, bitte koommen! Meine Freundin Miriam muss dringend vor Gehirnkoller gerettet werden.

Sophie und Brenda grinsen.

»Logo!«, kichert Brenda. »Lass mich raten, Miri! Der schöne, geheimnisvolle Toivo würde morgens vor der Schule

auf dich warten, dir einen rosa Liebesbrief aufs Pult legen und dich für den Nachmittag ins Kino einladen. Richtig?«

Miri läuft knallrot an. Aber grinsen tut sie wie ein Schweinchen, das in eine Schokopfütze gefallen ist, sein Glück kaum fassen kann und sich nun genüsslich darin suhlt.

Allmächtiger Agentenhimmel, steh uns bei! Ich glaube, Miri können wir abhaken, solange dieser Toivo Ruponen in unserer Schule ist.

Zum Glück werden das nur vier Wochen sein. Sein Vater ist nämlich irgendwas ziemlich Wichtiges (klang jedenfalls so, als Frau Heizing es uns erklärt hat) in Finnland. Und hat hier zu tun. Mit... ich weiß nicht mehr genau (hab Frau Heizing nicht so richtig zugehört) ... mit unserer Regierung, glaub ich. Danach muss Herr Ruponen wieder zurück in seine Heimat und nimmt seinen ziemlich blonden Sohn hoffentlich ebenfalls wieder mit.

Frau Heizing hat gesagt, Toivo ist nur mitgekommen, damit er mal für ein paar Wochen in eine deutsche Schule gehen und sein Deutsch üben kann. Dabei spricht er überhaupt nicht schlecht. Er hat einen lustig lispelnden Akzent, aber ansonsten redet er beinahe wie wir. Insofern finde ich, dass die eine Woche, die er nun fast schon hier ist, zum Üben doch wohl vollauf genügt.

Wie hat das Frau Heizing noch mal genannt, was Toivos Vater ist? Ich hatte das Wort noch nie vorher gehört. Aber es klang irgendwie ... geheimnisvoll. Also nicht, was sein Vater von Beruf ist, sondern das, was er in seinem Beruf tut. Geheime Sachen. Für die Regierung eben. Oder so.

Hm... denk... denk...

Geheime Regierungssachen? Äh, HALLOOO? Wenn das mal nicht irgendwas total *Geheimagentiges* ist!

Hups! Bei dieser Erkenntnis flutscht mir doch fast mein

Kaugummi in den Hals. Ist Toivo Ruponens Vater etwa ein Agent? Ein richtig *echter Agent*? Daran hab ich ja noch überhaupt nicht gedacht! (Ich schätze, finnische Agenten sind zwar nicht so cool wie britische – aber immerhin!)

Hm, vielleicht sollte ich mir diesen Toivo doch mal etwas näher angucken. Ein Agentensohn könnte interessant sein. Vielleicht würde er mich ja mal zu sich nach Hause einladen und vielleicht könnte ich dann seinen Vater treffen! Und der könnte mir dann vielleicht ein paar Agententricks verraten und ...

»MALEAAA?« Lasse steht direkt neben mir und brüllt mir volle Kanne ins Ohr.

Verärgert drehe ich mich zu ihm um.

»BIST DU BLÖD?«, brülle ich volle Kanone zurück.

»NEE«, brüllt Lasse ungerührt weiter, bevor er dann doch etwas leiser wird. »Aber du bist anscheinend taub.«

»Wieso?«

»Weil es schon dreimal geläutet hat«, behauptet Lasse.  
»Komm jetzt endlich!«

Erst da bemerke ich, dass sich die Pausenhalle tatsächlich fast völlig geleert hat. Schnell laufe ich hinter Lasse her.

Geschichte in der nächsten Stunde. Schon wieder bei Frau Heinzig. Na ja, immerhin kann ich sie dann nach der Stunde fragen, was genau wir nun in diesem doofen Aufsatz schreiben sollen.



# Malea



*Ich bin Geheimagentin. So wie der berühmte James Bond, bloß in weiblich natürlich. Und Meeresforscherin. Auch wenn ich hier bei uns in der Stadt nur wenig Meere erforschen kann. Okay, gar keine. Es sind nämlich keine in der Nähe. Aber das bedeutet ja nicht, dass ich deswegen jetzt Stadtforscherin bin. Obwohl das – hihi – eigentlich auch nicht schlecht klingt. Auf jeden Fall forsche ich. Und spioniere. Denn wenn man Geheimagentin und Meeresforscherin ist, muss man natürlich viel trainieren (auch wenn man im Moment noch zur Schule geht). Also viel forschen und geheim spionieren. Und genau das tue ich. Sooft ich kann.*



**T**ooock-toock-toock-toooock!

Oh, Mist! Hab völlig vergessen, mein Handy auszuschalten.

Frau Heinzig dreht sich verwirrt von der Tafel zu uns um und lässt ihre Augen über alle Köpfe schweifen. »Ist hier irgendwo ein ... HUHNN?«

Die Klasse lacht.

»Wo soll denn in der Schule ein Huhn herkommen?«, rufen einige und gackern noch mehr.

Toivo Ruponen richtet sich ruckartig auf und guckt sich verschreckt um. Mag der keine Hühner?

Grunz!

Bei Toivos komischer Reaktion setzt Miri natürlich sofort einen grässlich liebevollen Mamablick auf, der fast unters Hemd des blonden Finnen kriecht. Wenn sie könnte, würde sie ihm wohl wie einem Baby übers Köpfchen streicheln. Sie hängt mit dem Bauch glatt über ihrem Tisch, um dem Kerl ein paar Zentimeter näher sein zu können.

Kann man ja nicht glauben! Wie peinlich ist das denn! Wenn ich noch neben ihr sitzen würde, würde ich sie mit einem gezielten Ellenbogenknaller aber mal schleunigst zurück auf ihren Stuhl – und damit zurück auf die Erde – holen.

HILFE – lächelt Toivo jetzt etwa zurück? Es wird wirklich jeden Tag schlimmer ...

Ich schalte mein Handy schnell auf lautlos.

Das coole Hühnertockern-Klingelzeichen hab ich aus dem Internet runtergeladen. (Tessa hat mir geholfen.) Ich hatte ja keine Ahnung, was für lustige Sachen man alles mit einem Handy machen kann!

Vor ein paar Wochen haben wir anderen – also Kenny und ich – auch endlich ein Handy bekommen. (Vorher hatten nur Tessa und Livi eins.) Weil das unsere Eltern für sicherer halten, und – hihi – da haben Kenny und ich natürlich nicht widersprochen. Aber weil noch nicht so viele aus meiner Klasse ein Handy haben, vergesse ich oft, dass jetzt eins in meiner Hosentasche steckt.

Gerade als ich es unauffällig in meine Schultasche schieben will, sehe ich, wie das Display aufleuchtet. Oh, jemand hat auf die Mailbox gesprochen. Gleich danach leuchtet es noch mal. Ui, jemand hat auch noch eine SMS geschickt!

Das ist ja ungewöhnlich. Ich kriege nämlich so gut wie nie SMSen. Das heißt, bis auf die von Iris. Mindestens drei pro

Tag. (Iris ist nicht etwa ein nervendes Mädchen aus meiner Klasse, sondern unsere Mutter.) Iris' SMSen unterscheiden sich nie großartig voneinander. Alle so nach dem Motto: »WO BLEIBST DU MALEA?! DAS ESSEN STEHT AUF DEM TISCH!« Zum Glück ruft sie nur selten an. Eine Textnachricht gibt mir immerhin ein paar Minuten Zeit, mir was Gutes einfallen zu lassen. (Denn, oh, *zu* schade aber auch! Wer möchte schon eine von Iris' leckeren Mahlzeiten verpassen? – Ja, wer wohl... So ziemlich JEDER!)

Bevor ich ein Handy hatte, war das mit dem Ausreden-erfinden leichter. Da konnte ich einfach ein bisschen in der Gegend rumstromern. Und wenn ich nach Hause kam, weil die Essenszeit nun garantiert vorbei und das Haus wieder hundertprozentig Lebkuchen-Kohlrouladen-frei war, konnte ich ganz unschuldig behaupten: »Och nee, hab gar nicht gemerkt, wie spät es schon ist!«

Jetzt aber muss man richtig *kreativ* (tolles Wort eigentlich!) werden. Das heißt, man muss sich ziemlich spritzige Entschuldigungen einfallen lassen. Dass der Akku alle war und man daher die Nachricht *leider* nicht bekommen hat, glaubt einem sogar Iris nicht öfter als zehnmal.

Aber was kann Iris denn jetzt wollen? Ich hab doch noch bis zwei Uhr Schule.

Vorne hat Frau Heinzig sich wieder in die Tafel vergraben, deutet hartnäckig auf ihre hingeschriebenen Wörter und brabbelt dabei irgendwas von *Lehnsherren*.

Klingt wie Lehnstuhl. Saßen diese mittelalterlichen Herren am liebsten in Lehnstühlen? Wellenwasserklar, die waren wahrscheinlich ziemlich gemütlich drauf. Was man so alles in Geschichte lernt!

Ich luge schnell noch mal auf mein kleines Telefon. Huch, nein, die SMS kommt ja von Rema, unserer RENate-OMA!

Sofort bekomme ich einen kleinen Schreck. Es wird doch zu Hause nichts passiert sein?

Ist Cornelius irgendwelche Treppen runtergefallen, das Haus eingestürzt oder hat sich Iris vergiftet? Ehrlich, bei uns passieren dauernd solche Sachen!

»MALEA!« Unsere Lottofee-Lächel-Lehrerin lächelt nicht. »Ist das da ein Handy? Du weißt doch, dass Handys in der Schule nicht erlaubt sind. Wenn ihr die Dinger nicht ausstellt, werden sie konfisziert!«

Brrrr – *konfisziert!* Was für ein Wort! Frau Heinzig meint damit, dass sie mein Handy gnadenlos einsackt, wenn sie mich beim Telefonieren erwischt.

»Nein, nein!«, antworte ich sofort treuherzig. »Ich hab nur einen Stift in meiner Tasche gesucht. Der lag *unter* meinem Handy. Aber das ist sowieso ausgeschaltet.«

Puh, Topagententraining kann man wirklich überall gebrauchen!

*Erste James-Bond-Regel: Immer cool bleiben!* (Ich drücke unauffällig den AUS-Knopf.)

*Zweite James-Bond-Regel: Immer höflich bleiben!* (Zur Sicherheit lächele ich Frau Heinzig besonders freundlich an.)

*Dritte James-Bond-Regel: Nichts anmerken lassen! Absolut gar nichts. Nie. Egal was.* (Ich tue mal schnell so, als würde ich mit dem Stift interessiert was in mein Heft kritzeln. Oh, der Stuhl ist aber hübsch geworden! Ich dachte immer, ich kann gar nicht zeichnen, hihi!)

Leider kann ich jetzt nicht checken, was Rema geschrieben hat. Seufz! Wie soll ich bloß seelenruhig Frau Heinzig bei ihren komischen Mittelaltermöbelbeschreibungen zuhören, wenn bei uns zu Hause vielleicht gerade die Welt einstürzt?

Wie lange noch bis zur Pause?

Ich schiele zur Uhr über der Tür. Noch fünf Minuten. Na, gut – geht ja.

Um mir die Zeit zu vertreiben, beobachte ich Miri eine Weile.

Ich beobachte echt gerne. Dabei wird einem nie langweilig (auch nicht in der Schule) und man kann 'ne Menge lernen. Über Leute und überhaupt so.

Aua, der neben mir sitzt, beobachtet anscheinend auch. Und zwar in der gleichen Richtung.

Freundschaftlich boxt er mir in die Seite. »Ey, du! Miriam glotzt Toivo an, als ob der ein finnischer Prinz wäre! Findste nicht?«

Prinz? Das fehlt gerade noch!

»In Finnland gibt's keine Prinzen«, kläre ich Aua auf.

»Nicht?«, fragt Aua fast enttäuscht.

»Nö.« Ich schüttele den Kopf und will ihm gerade meinen Verdacht anvertrauen, dass Toivo ein Agentensohn ist, da ...

... steht die lächelnde Lottofee plötzlich direkt vor uns.

»Malea Martini und Sascha Auermann!« Frau Heinzig stützt sich mit leicht grimmigem Lächeln auf unser Pult. Dann sieht sie unsere leeren Heftseiten. (Immerhin thront auf meinem wenigstens dieser Mittelalterstuhl.) »Da ihr ja offensichtlich nicht mal mitschreiben braucht, schlage ich vor, dass ihr beide nach vorne kommt und der restlichen Klasse noch mal langsam und verständlich das ganze Lehns-wesen des späten Mittelalters erklärt.«

Jetzt aber mal schnell zeigen, dass ich mitgedacht hab!

»Äh, Sie meinen die Wohnzimmerstühle?«, frage ich freundlich. (Wieso eigentlich *Wesen*? Möbel sind doch keine Lebewesen?!)

»Stühle?«, wiederholt Frau Heinzig verdattert. Ihr rutscht

glatt das Lächeln aus dem Gesicht. »Willst du mich auf den Arm nehmen, Malea?«

Die Klasse kichert.

Unsere Lehrerin allerdings guckt ein bisschen bedenklich... äh, ein bisschen SEHR bedenklich wie... wie... wie kurz vor: *Strafarbeit!*

Frau Heinzigs Stirn kräuselt sich. »Ich finde das ganz und gar nicht witzig, Malea.«

Ich auch nicht!, denke ich unglücklich. Ich auch nicht!

Ich meine, ich hab das doch nicht gesagt, um Frau Heitzig zu ärgern! Echt, ich hab nicht die leiseste Lust, das Wochenende damit zu verbringen, seitenweise Geschichtsbücher zu lesen.

*DRRRRRRRRRR!!!*

Aaaaah – Pause!

Dem Agentenhimmel sei Dank!

Frau Heitzig schaut mir noch mal tief in die Augen. »Am Montag unterhalten wir uns weiter!«

Uff! Ich hoffe, nicht schon wieder über Möbel!

In Windeseile packe ich meine Sachen zusammen und rase mit den anderen nach draußen. Die nächste Doppelstunde ist Physik, also Raumwechsel. Und weil das unsere letzten Stunden sind, nehme ich gleich meinen ganzen Krempel mit. Dann brauch ich nicht noch mal in unsere Klasse zurück.

Als wir durch die Pausenhalle gehen, zupft Miri mich am Ärmel. »Lass uns hier noch ein bisschen warten, ja?«

»Wieso?« Weiter hinten auf dem Schulgelände, bei den Physik- und Chemiegebäuden und der Turnhalle, ist es viel netter. Große Rasenflächen und Bänke. Da fühlt man sich nicht mehr so eingequetscht wie in einer Sardinenbüchse.

»Och... nur so...«, nuschelt Miri, aber mich guckt sie gar nicht mehr an.

